Nummer 1772 Illustrierter 14. Jahrgang 1932
Film-Kurier

Kreuzer „Emden"

Ein Emelka-Film

„Kreuzer Emden"

Ein Heldenepos der Deutschen Marine

Manuskript: Alfred Halm und Louis Ralph

Regie: Louis Ralph

Photographie: Franz Koch und Josef Wirsching
Ton: Walter Tjaden / Bauten: Willy Reiber
Komposition und musikalische Bearbeitung: Friedrich Jung
Aufnahmeleitung: Fritz Sorg / Standphotos: Josef Rubner
System Tobis-Klangfilm

Aus dem Marinearchivwerk „Der Kreuzerkrieg" Bd. 2. Verlag Mittler & Sohn, Berlin SW

Rolle	Darsteller	Rolle	Darsteller
Kapitän v. Müller	Louis Ralph	Kapitän der „Sidney"	Willi Kaiser-Heyl
Petzold, ein Matrose	Werner Fuetterer	Navigationsoffizier	Hans v. Strobl
Grete	Renée Stobrawa	Kapitän der „Markomania"	Rudolf Hoch
Mertens	Fritz Greiner	Englische Offiziere	Otto Eduard Hassé
Adjutant	Hans Schlenck		Julius Brandt
Offiziere der „Emden"	Jack Mylong-Münz	Russischer Kapitän	Will Dohm
	Charles Willy Kayser	Anuschka	Frau Forster-Larrinaga
	Albert Lippert	Direktor Schröder	Georg Henrich
	Walter Pittschau	Volontär Ender	Reinhold Nitschmann
	Helmuth Renar	Stenotypistin	Else Kündiger
	Julius Riedmüller		
Matrosen der „Emden"	Bobby Todd		
	Kurd E. Heyne		
	Helmut Käutner		
	Frank Norbert		



Ein Emelka-Film
im Verleih der Bayerischen Filmgesellschaft m. b. H.





Matrosenlied

aus dem Emelka-Tonfilm
„Kreuzer Emden"

Refrain:
Den blauen Jungens sagt ein Mädel
niemals „Nein",
darum ist der Seemann nicht treu!
Nur einen Tag an Land – und nachts
schon ist sie sein.

Am Morgen ist alles vorbei.
Der Zivilist wird torpediert,
wenn er die Seemannsbraut verführt.
Ist ein Matrosenherz auch tausend Mädels treu,
den blauen Jungens sagt ein Mädel
niemals „Nein"!
In jedem Hafen blüht die Liebe neu!
Unsere Braut ist die See! Ahoi!
Mädel, ade! Bleib' mir treu!

Erschienen: Emelka Ton Verlag, Berlin W. Rankestr. 34.

Sucht man in der Weltgeschichte nach einem ähnlichen Beispiel von Heldenmut, restloser Aufopferung und Pflichterfüllung – man findet kein Gegenstück zu den tollen Kerlen, die auf der „Emden" ein halbes Jahr lang den Schrecken der pazifischen Meere bildeten. – Bei Kriegsausbruch kreuzte die „Emden" im Gelben Meer und lief dann Tsingtau an. Auch hier hat die Mobilmachung alle bestehenden Verhältnisse umgeworfen. In der Deutschen Elektrizitätsgesellschaft arbeitet als Verwalter der Oberbootsmaat Mertens, der mit Grete, einer Stenotypistin, verlobt ist. Mertens muß als Reservist einrücken, und eine Nottrauung soll vorher stattfinden. Während der Feierlichkeiten im Hotel erscheint plötzlich Petzold, ein Matrose der „Emden", der, leicht angetrunken, in Grete seine frühere Braut aus der Heimat wiedererkennt. Die Hochzeit wird durch dieses Wiedersehen gestört, aber zu ernsteren Konflikten kommt es nicht, da der bevorstehende Kriegsausbruch alle persönlichen Interessen zurücktreten läßt. Das Schicksal will es, daß die beiden Rivalen, Mertens und Petzold, auf der „Emden" zusammen dienen müssen. Ein Versuch Petzolds, sich mit Mertens auszusöhnen, schlägt fehl. Die „Emden" lä aus. Am 10. August trifft sie mit dem Geschwader d Grafen Spee zusammen. Nach kurzem Aufenthalt b dem Geschwader bekommt die „Emden" den Befe zu detachieren, das heißt, sie wird zum „Kriegführen a eigene Faust" entlassen. In Begleitung des Kohlenschiff „Markomania" zieht die „Emden" hinaus. Sie begin den Kreuzerkrieg auf den großen Schiffahrtslinien d Indischen Ozeans. Nacheinander versenkt die „Emde eine große Anzahl englischer Handelsschiffe, darunt den Truppentransportdampfer „Indus". Die „Buresk ein englisches Kohlenschiff, erhält eine Prisenbesatzu und muß der „Emden" folgen. Durch einen aufgefangen feindlichen Funkspruch erfährt die „Emden" von der A wesenheit des russischen Kreuzers „Schemschug" im Haf von Penang. Am 28. Oktober entschließt sich der Kapitä der „Emden", diesen Kreuzer im Hafen anzugreifen. Mit abgeblendeten Lichtern nähert sich die „Emden" de Hafen von Penang, während der Kommandant des russ schen Kreuzers und seine Offiziere sich an Land im Salo der Madame Dolores amüsieren. Mitten in die Festlic





keit fällt der erste Schuß, den die „Emden" auf den im Hafen liegenden russischen Kreuzer abfeuert. Vom Land aus sehen die russischen Offiziere, wie ihr Schiff, von zwei Torpedos in Brand geschossen, ins Meer versinkt. Nach diesem Husarenstückchen fährt der kleine Kreuzer wieder hinaus in den Ozean. — Eine große Gefahr für die „Emden" bildet die englische Funkstation „Keeling Island" auf den Kokosinseln. Sie ist die wichtigste Verbindung des Fernen Ostens mit England und die einzige Funkstation, die den feindlichen Schiffen im Indischen Ozean Nachrichten und Befehle weitergeben kann. Diese Station kann die feindlichen Kriegsschiffe über alle Meldungen, die von der „Emden" einlaufen, unterrichten. Der Kommandant der „Emden", Kapitän v. Müller, beschließt deshalb einen Angriff auf diese Funkstation. An dem verhängnisvollen 9. November trifft die „Emden" vor „Keeling Island" ein und geht dort vor Anker. Ein Landungskorps, unter Führung des Ersten Offiziers, Kapitänleutnants v. Mücke, geht an Land und nimmt die beabsichtigten Zerstörungen vor. Um Sekunden war der Befehl des „Emden"-Kommandanten, die Meldungen der eng-



lischen Inselbesatzung durch Dazwischenfunken zu zerstören, zu spät gekommen. Ein Funkspruch: „Feindliches Kriegsschiff vor dem Hafen!" erreicht das in der Nähe befindliche englische Kreuzergeschwader. Der australische Kreuzer „Sydney" hat den Funkspruch aufgefangen, und während noch das Landungskorps auf der Insel ist, taucht die „Sydney" am Horizont auf. Um 9.40 Uhr vormittags wird das Feuer eröffnet. Bei diesem Gefecht ist die „Sydney" im Vorteil, da sie über weitertragende Geschütze verfügt, schneller ist als die „Emden" und so nicht in ihren Feuerbereich kommt. Die „Emden" erhält Treffer auf Treffer. Ein Geschütz nach dem andern fällt aus, Mannschaften und Offiziere werden getötet und verwundet. Eine Kommandostelle nach der andern, ein Apparat nach dem andern werden außer Gefecht gesetzt, Masten und Schornsteine werden von dem verheerenden Feuer der „Sydney" weggemäht. Das Achterschiff brennt lichterloh, im Torpedoraum und im Maschinenraum steigt das Wasser unaufhörlich. Ein letztes Artilleriegeschütz der „Emden" ist noch in Tätigkeit; Oberbootsmaat Mertens, dem der rechte Arm bereits weggeschossen ist, bedient es mit der Linken. Dann trifft auch den tapferen Unteroffizier eine Kugel, und schwer verwundet wird er in den Sanitätsraum getragen. Auf dem Totenbett söhnt er sich mit Petzold, mit dem er seinerzeit seiner Braut wegen in Streit geraten war, aus. „Nimm Dich Gretes an . . ." — Doch auch Petzold ereilt sein Schicksal; gerade als er die Luke zum Deck öffnen will, schlägt eine Granate ein, und tödlich getroffen



sinkt er zurück. – Weiter wogt der Kampf. Die Vernichtung der „E m d e n“ ist nicht mehr aufzuhalten. Kapitän v. Müller erkennt die Hoffnungslosigkeit seiner Lage und beschließt, die „Emden“ auf Land zu setzen, um das Schiff vor der Übergabe und vor dem Untergange zu retten. Die ‚Sydney‘ stellt das Feuer ein und gibt der ‚Emden‘ Signal, die Flagge zu streichen; doch die „Emden“-Mannschaft streicht die Flagge nicht, und so eröffnet die „Sydney“ wiederum das Feuer auf die wehrlose „Emden“. Um nicht unnütz Menschenleben zu opfern, beschließt Kapitän v. Müller, die Flagge vom Mast zu holen und verbrennen zu lassen. Die ersten Boote der „Sydney“ mit englischen Marinesoldaten legen bei dem zum Wrack geschossenen Kreuzer an und nehmen die Besatzung gefangen. Zuerst die Kranken, dann die übrige Besatzung, zuletzt der Kommandant, so verlassen die Helden auf Booten des feindlichen Kreuzers die verlorene „Emden“. Sie werden auf der „Sydney“ mit allen militärischen Ehren empfangen und dürfen, auf besonderen Befehl des englischen Königs, ihre Waffen behalten. Erschüttert blicken die überlebenden Offiziere der „Emden“ und neben ihnen die Mannschaft der „Sydney“ auf das brennende Schiff . . .



Herausgeber „Film-Kurier" G. m. b. H., Tageszeitung (Verlag Alfred Weiner, G. m. b. H.), Berlin W 9, Köthener Str. 37. Für Deutschland: Einzelpreis 20 Pf. Kupfertiefdruck von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. Für den Inhalt verantwortlich: Hermann Weist, Berlin-Mariendorf.